

Ansprache

des Herrn Vereinspräsidenten

k. k. Ministerialrathes

Dr. Carl Brunner von Wattenwyl

bei Eröffnung der Vortragssaison im Vereins-Jubeljahre 1884/85

am 5. November 1884.

Hochgeehrte Anwesende!

Indem ich die verehrliche Versammlung zur Eröffnung unseres diesjährigen Vortragscyklus im Namen des Ausschusses begrüße, muss ich Sie darauf aufmerksam machen, dass wir hiemit das fünfundzwanzigste Jahr des Bestandes unseres Vereines betreten und hiedurch die geeignete Veranlassung geboten ist zu einem gedrängten Rückblick auf seine Thätigkeit.

Der Verein datirt aus jener Zeit des geistigen Aufschwunges in den fünfziger Jahren, wo in Wien die anregende und gewinnende Thätigkeit Haidinger's die Naturforscher zur Gründung aller jener Vereine und Institute führte, welche heute die Basis des wissenschaftlichen Lebens bilden. So entstand die k. k. geologische Reichsanstalt, die k. k. zoologisch-botanische Gesellschaft, die k. k. geographische Gesellschaft, so auch

unser Verein. Im Winter 1855/56 gestattete Haidinger auf Anregung des jungen Physikers Josef Grailich, dass die jüngeren Fachgenossen auf naturwissenschaftlichem Gebiete zunächst zu ihrer gegenseitigen Belehrung in einem Saale der Reichsanstalt Vorträge hielten, meistentheils über neue Entdeckungen und neu auftauchende Fragen der Naturforschung, welche Vorträge, da sie Jedermann zugänglich waren, bald einen grösseren Kreis von Zuhörern anlockten. Nur zwei Winter hindurch wurden diese Vorträge in der Reichsanstalt gehalten. Schon im Winter 1857/58 übersiedelten die „Montagsvorträge“, wie man sie nannte, in einen geräumigeren Saal der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, bis 1860 der „Grüne Saal“ zur Abhaltung dieser Vorträge bewilligt wurde. Die geologische Reichsanstalt und die Akademie der Wissenschaften erwiesen sich als die grössten Förderer dieser Vorträge, welche sich einer immer steigenden Beliebtheit erfreuten und in Josef Grailich bis zu seinem frühen Tode (1859) die wahre Seele fanden. Nach Grailich war es Eduard Suess, der sich der Sache energisch annahm und veranlasste, dass die Verbindung sich 1861 zu einem förmlichen Vereine „zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse“ umgestaltete.

Die ursprünglichen Vorträge waren nicht zum Druck bestimmt. Nur vereinzelt erschienen einige in der Beilage der „Wiener Zeitung“, welche überhaupt in den Jahrgängen 1855—1860 das Materiale zur Vorgeschichte unseres Vereines enthält.

Die Gegenstände dieser Vorträge betrafen grösstentheils Tagesfragen aus dem Gebiete der Naturwissenschaften.

Als im Jahre 1860 sich der Verein selbstständig constituirte, erscheint Professor Eduard S u e s s als erster Geschäftsführer verzeichnet. Die Vorträge waren Jedermann zu unentgeltlichem Zutritt geöffnet und die Kosten wurden durch Subvention von Behörden und edlen Gönnern bestritten. Im Winter 1868/69 entstanden innerhalb der Vereinsleitung Differenzen, indem der Wunsch rege wurde, den Verein durch Einhebung eines Beitrages der Mitglieder finanziell selbstständig zu machen und durch Ausfolgung eines Honorars, sowie durch Uebernahme der Kosten für die zu den Vorträgen benötigten Apparate und Zeichnungen und endlich durch Herausgabe der Vorträge weiter zu entwickeln. Leider konnten sich die Männer, welche dieses Streben vertraten, nicht vereinigen mit jenen, welche es vorzogen, nach der alten Weise fortzufahren, und so trennte sich das Unternehmen in die freien Montagsvorträge und in unseren Verein, welcher am Mittwoch seine Vorträge vor geschlossener Gesellschaft hielt.

Eine fünfzehnjährige Erfahrung hat uns gezeigt, dass beide Unternehmungen mit Erfolg wirken können, haben sie doch beide das gleiche edle Ziel. Dennoch bin ich überzeugt, dass Sie Alle, hochverehrte Anwesende, mit mir übereinstimmen in dem Wunsche, die namhaften Kräfte beider Unternehmungen wieder zu vereinigen. Wenn die Unentgeltlichkeit der Vorträge eine prin-

ciipielle Bedingung des Schwestervereines ist, so dürfte eine Basis zur Vereinigung vielleicht darin gefunden werden, dass unser Verein neben unseren Vorträgen auch die unentgeltlichen Vorträge des Montagsvereines, vielleicht in etwas anderer Form einführt, etwa als Cyklusvorträge, in welchen einzelne Gegenstände eingehend behandelt werden. — Ich werfe den Gedanken hin, möge er auf diese oder andere Weise realisirt werden!

Im Jahre 1869 übernahm Adam Freiherr v. Burg das Präsidium. Es war ein glücklicher Wurf, den der Verein machte, indem dieser ebenso versöhnliche, als der Wissenschaft warm ergebene Mann besonders geeignet war, den neu constituirten Verein zu organisiren. Unter seiner Führung übersiedelte der Verein im Winter 1873/74 in den Festsaal des akademischen Gymnasiums, wo wir nun, Dank der Liberalität der Direction dieser Lehranstalt, seit einem Decennium ein sicheres Heim gefunden haben.

Burg führte das Präsidium volle zwölf Jahre bis zu seinem am 1. Februar 1882 erfolgten Tode. Ihm folgte Ferdinand v. Hochstetter. Nur kurze Zeit war es uns vergönnt, diesen hervorragenden Gelehrten an unserer Spitze zu sehen; im letzten Winter legte er aus Gesundheitsrücksichten das Präsidium nieder, und am 18. Juli legten wir ihn zu Grabe, beweint von seinen zahlreichen Freunden und Verehrern.

Diese Präsidenten hatten das Glück, von thätigen Männern kräftigst unterstützt zu werden. Vom Jahre

1868 ab bis zu seinem Tode 1873 fungirte Ritter von Frauenfeld als Vicepräsident, dann Josef Edler von Nahlik bis zum Jahre 1880, worauf Wilhelm Ritter von Heger dieses Amt übernahm und bis zum letzten Jahre es fortführte, wo ein fortgeschrittenes Augenleiden ihn veranlasste, diese Stelle niederzulegen. Hoffen wir, dass das Licht, welches der unserem Vereine treu ergebene Freund unter uns verbreitete, durch eine glückliche Operation auch ihm wieder zum vollen Genuße gereichen werde.

Aus diesem kurzen Berichte wollen Sie entnehmen, wie das letzte Jahr für unseren Verein besonders verhängnissvoll war, und gerade in diese Zeit fiel die Statutenänderung, welche von Ihnen in der Sitzung vom 26. März beschlossen und durch Statthaltereierlass vom 11. April genehmigt wurde.

Nach diesen Statuten besteht die Vereinsleitung aus einem Ausschussrathe, in welchem eine stattliche Zahl altbewährter Mitglieder für die Erhaltung der Tradition bürgt. Der Präsident, die beiden Vicepräsidenten und der Secretär sind neugewählt. Im Namen dieser zuletzt bezeichneten Collegen spreche ich unsere aufrichtige Absicht aus, nach besten Kräften für den edlen Zweck des Vereines zu wirken.

Dieser Verein erfreut sich der Allerhöchsten Protection Sr. Majestät des Kaisers und der Herren Erzherzoge, welche seit dem Jahre 1871 uns Subventionen zukommen lassen. Im Jahre 1880 übernahm Se. kaiserliche Hoheit der durchlauchtigste Erzherzog Kronprinz

Rudolf das Protectorat des Vereines. Unter diesem Schutz, und getragen von dem Interesse, welches Sie, verehrteste Mitglieder, als Repräsentanten der gebildeten Bevölkerung Wiens uns entgegenbringen, wird der Verein fortfahren zu gedeihen und Nutzen zu stiften.

Wenn ich im Vorangehenden einen Abriss über das innere Leben des Vereines Ihnen vorzuführen versuchte, so kann ich mich nicht enthalten, daran einen kurzen Ueberblick über die in dieser Zeitperiode vollführten Fortschritte unserer Wissenschaft zu knüpfen, von welchen die 24 Bände der Vereinsschriften ein lebhaftes Bild bieten.

Während vor 25 Jahren die Physik noch von der Vorstellung beherrscht war, dass sie die Wissenschaft von einer Anzahl von Naturkräften sei, welche wir mit Licht, Wärme, Elektrizität und Magnetismus bezeichnen, und dass wir diese Kräfte durch richtig eingeleitete Experimente nach unserem Belieben erzeugen können, steht heute als Grundlehre die Einheit der Kraft, ihre Unzerstörbarkeit, aber auch die Unmöglichkeit ihrer Erzeugung fest. Gerade so wenig, wie wir die Materie erzeugen oder zerstören können, ist dieses mit der Kraft der Fall. Allein während Lavoisier schon vor 100 Jahren diese Lehre für die Chemie in eleganter und überzeugender Form begründete, tauchte sie in der Physik in schüchterner und etwas confuser Weise erst in den vierziger Jahren auf und ist — wenn ich mich so ausdrücken darf — zum allgemeinen Bewusstsein

erst durch die Fortschritte in der Elektrizität gelangt, indem die letztere diejenige Form der Energie ist, welche am augenfälligsten in die anderen Formen: Wärme, Licht und Magnetismus umgewandelt werden kann. Die berührten Fortschritte sind wesentlich auf die Erfindung der Dynamomaschinen zurückzuführen, welche in die letzte Zeit unserer Berichtsperiode fällt.

In der Physik der Himmelskörper wurde in der Spectralanalyse des Lichtes, das von den fernliegenden Weltkörpern ausgestrahlt wird, das Mittel gefunden, die Bestandtheile dieser Welten zu untersuchen und uns zu überzeugen, dass die gleichen Gesetze der Physik und Chemie die ganze Welt so weit beherrschen, als wir sie zu sehen im Stande sind.

Die Chemie hat zwar den grossen Sprung zu der Einheit der Materie noch nicht ausgeführt, allein in den Vorträgen wurde uns gezeigt, wie bei jenen chemischen Verbindungen, welche durch das organische Leben hervorgebracht werden, durch einfache Substitution von Atomgruppen neue Substanzen mit neuen Eigenschaften entstehen können, worin wir einen Präcedenzfall für die Erzeugung jener Substanzen erblicken dürfen, die unsere Wissenschaft bis jetzt noch für unzersetzbar hält.

Die Geologie, jene Wissenschaft, welche sich mit der Vorgeschichte der Erde befasst, hat durch die Ausbildung der prähistorischen Forschungen ein Verbindungsglied mit der Jetztzeit erhalten, welches ihre Speculationen viel positiver gestaltete. Es hat ferner

in den letzten Jahren eine neue Anschauung über die Entstehung der Gebirge auf einmal für eine Menge That-sachen die Erklärung geliefert.

Wenn wir in der Landschaft oder auf einer Relief-karte die Gebirge betrachten, wie sie über das all-gemeine Niveau hervorragen, und die aus ihrer Lage gerückten Gesteinsschichten beachten, so besteht der erste Eindruck darin, dass sich dieselben erhoben haben, und diese Ansicht beherrschte auch die Wissenschaft. Zähflüssige Massen, welche aus dem Erdinnern drangen und heute als krystallinische Gesteine erscheinen, soll-ten die Ursache dieser Hebungen sein. Leopold v. Buch bezeichnete den Melaphyr, jenen schönen, dunkel ge-färbten Porphyr, welcher am Südabhange der Alpen da und dort zu Tage tritt, als den Störefried, und Elie de Beaumont glaubte alle Hebungen auf eine beschränkte Anzahl von Richtungen zurückführen zu können, aus deren Combination alle Gebirge entstanden sind. — Heute ist die Ansicht über die Gebirgsbildung in das Gegentheil umgeschlagen. Obgleich es schon seit Laplace feststeht, dass die Erde im Verlaufe ihrer Geschichte sich abkühlt und daher ihr Volumen verringert hat, blieb es erst unserer Zeit vorbehalten, hierin die Ur-sache der Unebenheiten ihrer Oberfläche zu finden. Wie bei dem frischen, glatten Apfel, wenn er durch Aus-trocknen sein Volumen vermindert, die zähe Schale sich runzelt, so sind die Erhabenheiten der Erde die Runzeln der festen Hülle, welche dem flüssigen Kerne bei seiner Verkleinerung unregelmässig folgte, nur mit

dem Unterschiede, dass die Runzeln der Erde unendlich viel kleiner als diejenigen des Apfels sind, denn wenn wir die Erdkugel auf die Grösse eines Apfels unreducirt denken, so erscheint das Himalayagebirge als eine von blossen Auge nicht bemerkbare Erhabenheit von der Höhe eines Zehntel-Millimeters.

Durch diese neue Anschauung wurde die Gebirgsbildung als eine nothwendige Consequenz der geschichtlichen Entwicklung der Erde den allgemeinen physikalischen Gesetzen unterstellt.

Auf dem Gebiete der Naturgeschichte hat während unserer Arbeitsperiode der grösste Fortschritt seit Jahrhunderten stattgefunden, indem in den Anfang der sechziger Jahre die Arbeiten von Charles Darwin fallen, durch welche die Lehre von der Veränderlichkeit der Species und deren Fortentwicklung durch die natürliche Zuchtwahl eingeführt wurde. Die wissenschaftliche Begründung der Naturgeschichte fand zu Anfang des letzten Jahrhunderts dadurch statt, dass Linné den glücklichen Gedanken der Constanz der Species aufstellte, wodurch der Naturforscher ein feststehendes Object gewann, das er benannte, diagnosticirte und gründlich untersuchte, und es ist eine recht merkwürdige Erscheinung, dass die zweite Periode in der Entwicklungsgeschichte unserer Wissenschaft gerade dadurch charakterisirt wird, dass das Gegentheil der Linné'schen Prämisse als Axiom festgestellt wurde. Beide Grundlehren wirkten gleichbelebend auf die Ausbildung unseres Wissens. Wir entnehmen hieraus

die Lehre, dass der menschliche Verstand stets Fortschritte macht, wenn er mit Beharrlichkeit einen Grundgedanken verfolgt, selbst wenn der letztere falsch sein sollte. Hierin liegt für den Naturforscher der grosse Trost, dass seine Arbeiten nicht nutzlos sind, selbst wenn die Theorien, die ihn leiteten, sich als ungenau erweisen. Es liegt ferner hierin eine Aufmunterung für unseren Verein, in der Verbreitung der Naturwissenschaften fortzuarbeiten, ohne Rücksicht darauf, dass dasjenige, was wir in diesem Jahre vortragen, möglicherweise im nächsten Jahre erschüttert wird. Wir freuen uns der heutigen Errungenschaft unserer Forscher, und werden uns von Neuem freuen, wenn morgen das heutige Wissen vervollständigt wird!

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Schriften des Vereins zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse Wien](#)

Jahr/Year: 1885

Band/Volume: [25](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Ansprache des Herrn Vereinspräsidenten k.k. Ministerialrathes Dr. Carl Brunner von Wattenwyl bei Eröffnung der Vortragssaison im Vereins-Jubeljahre 1884/85. \(Seiten IX-](#)

XVIII.) IX-XVIII